

12. April 2016

## Im Gespräch mit der IG Bürgerinitiativen

Am 12. April fand auf Einladung von Bürgermeisterin Mag.<sup>a</sup> Christine Oppitz-Plörer ein Treffen der Stadtregierung mit der Interessengemeinschaft (IG) Bürgerinitiativen statt. Die Antworten auf ihre im Vorfeld vorgelegten Fragekataloge werden hiermit, auch schriftlich für die breite Bevölkerung zum Nachlesen, veröffentlicht:

### 2/5 Übermaß an baulicher Verdichtung:

1. Zima („Q1, Leben am Pechepark“ in Bau, Q2 „Stadt-Carre Wilten-Innsbruck“ in Planung), Pema („P1-Turm“ realisiert, „P2-Turm“ in Bau), Neue Heimat (Südtirolersiedlungen), Neue Heimat/IIG/noch nicht bekannter Investor (Zeughausareal), IIG (Pradl, Saggen, O-Dorf) und weitere Investoren planen und realisier(t)en im Einvernehmen mit der Stadt und der Stadtplanung Bauprojekte, die, jedes für sich allein gesehen, gängige Standards städtebaulicher Dichte sprengen, über bestehende Ortsbilder und historische Bausubstanz drüberfahren, überformen und auslöschen. Still und weitgehend von der Öffentlichkeit unbemerkt, verliert die Stadt ihr Gesicht, ihre Grünflächen, ihre hohe Wohn- und Lebensqualität, ihre kostengünstigen Wohnungen. Gleichzeitig besteht kein Masterplan, mit dem Stadtentwicklungskonzept ist die Politik bereits vier Jahre in Verzug (ÖROKO 2002, zehn Jahre Gültigkeit).

#### Beispiel O-Dorf:

Der Olympiapark ist von Beginn an das Zentrum des O-Dorfes. Wir setzen uns für den Erhalt der verbleibenden Grünflächen im O-Dorf ein, wir wollen, dass diese Grünflächen den Bewohnern zur Nutzung erhalten bleiben. 250 – 300 Wohnungen mehr bedeuten mindestens 500 – 700 Menschen mehr im O-Dorf. Immer mehr Bewohner müssen sich immer kleiner werdende Grünflächen teilen, es wird keine Rücksicht auf soziale Verträglichkeit genommen, soviele Bewohner mehr bedeuten mehr Bedarf an Infrastruktur (Kindergartenplätze, Wohnheimplätze, Parkplätze etc.). Sozialer Wohnbau hat auch unbedingt die Verpflichtung, den Menschen Lebensraum zur Verfügung zu stellen bzw. zu erhalten und diese nicht nur in Hochhäusern zu verwahren.

#### Halten Sie an Ihren angedachten Verdichtungsplänen im O-Dorf fest?

Der von der IIG gestartete Entwicklungs- und Beteiligungsprozess wird jedenfalls fortgesetzt. Keines der von Ihnen genannten Projekte beeinträchtigt bestehende Ortsbilder, eine historische Bausubstanz oder gar Grünflächen. Insgesamt wollen wir die bestehende Lebensqualität zudem erhöhen.

Beim Prozess wird eine Diskussion mit offenem Ausgang geführt, wobei außer Frage steht, dass die Ver- oder Randbebauung des Olympiaparks nicht unmittelbar ansteht und auch nicht das primäre Anliegen ist. Wir wollen den Blick auf das Ganze lenken. Der bisherige Beteiligungsprozess wird evaluiert

und fortgesetzt bzw. intensiviert und die Umsetzung der ersten Ergebnisse des vorangegangenen Prozesses starten.

2. Sind Sie bereit, zusammen mit der Bevölkerung eine Stadtteilentwicklungsplanung in Gang zu bringen mit dem Ziel, das O-Dorf zu einem attraktiven und liebenswerten Lebensraum seiner Bewohner und Besucher zu entwickeln.

Siehe Frage 1.

3. Beispiel Südtirolersiedlungen. Aktuell: Versuch einer Absiedelung der bereits vor zwölf Jahren von der IIG sanierten Wohnhäuser Langstraße 40 – 46 und Lindenstraße 19.(Eichhof) Nicht zu Südtirolersiedlungen zählend, jedoch vergleichbare Problematik: Versuch einer Absiedelung des IIG- Wohnhauses Kaufmannstraße 30, Versuch einer Absiedelung von Wohnhäusern am Zeughausareal. Die landesgeschichtliche Bedeutung und die städtebaulichen Qualitäten dieser großflächigen Stadterweiterung in Pradl/Pradler Saggen/Blocksaggen aus den Jahren 1939 bis 1943 sind vielfach dokumentiert. Demgegenüber genießt dieser Stadtteil weder Denkmalschutz noch Schutz seitens der Stadt (Ortsbildschutz). Ganz im Gegenteil: Großflächig soll nach Überlegungen der Stadtplanung vor allem „nachverdichtet“ werden: Durch Absiedelung, Abbruch und Neubau,durch Aufstockungen, Zubauten und Innenhofverbauungen.

**Sind Sie bereit, der von der Stadtplanung/Stadtrat Fritz vorgeschlagenen Abbruchorgie Einhalt zu gebieten (Siegerprojekte der Architektenwettbewerbe Pradl Ost und Pradler Saggen) und zusammen mit der Bevölkerung einem nicht mehr zeitgemäßen Umgang mit Bestandsbauten und der hohen bauhistorischen und stadtteilspezifischen Wohnqualität Rechnung tragenden Neubewertung des Umgangs mit den Südtirolersiedlungen zuzustimmen?**

Die NHT hat in allen Verfahren die BestandsmieterInnen frühzeitig informiert und sie in die Planungen einbezogen – in allen Wettbewerben waren MietervertreterInnen in den Jurys beteiligt. Absiedlungen erfolgen stets freiwillig – und wie schnell sich z.B. in Pradl-Ost und auch im Pradler Saggen die Absiedlungen entwickeln, belegt die Attraktivität des neu geschaffenen Wohnraums.

Auch für den Eichhof hat es ein eigenes BürgerInnenbeteiligungsverfahren gegeben, dessen Ergebnisse in die Ausschreibung des gerade begonnenen Wettbewerbs eingeflossen sind. In diesem Wettbewerbsverfahren sind wiederum MietervertreterInnen miteinbezogen.

#### 4. Beispiel Blocksaggen:

Die städtebaulichen Qualitäten der hier realisierten Blockrandbebauungen mit den großen und ruhigen, grünen Innenhöfen aus den 30-er- und 40-er Jahren dienen heute wieder als Beispiele und Vorbild für hohe städtische Wohn- und Lebensqualität.

Sind Sie bereit, in Zusammenarbeit mit der Bevölkerung einem nicht mehr zeitgemäßen Umgang mit Bestandsbauten und der hohen bauhistorischen und stadtteilspezifischen Wohnqualität Rechnung tragenden Neubewertung des Umgangs mit dem Blocksaggen zuzustimmen und weiteren Aufstockungen und Innenhofverbauungen (Hochbauten, Garagen) einen Riegel vorzuschieben?

Dachbodenausbauten und Aufstockungen sind ein wesentliches Mittel, neuen Wohnraum zu schaffen, ohne bestehende Freiräume zu verbauen. Auch im Blocksaggen wird es solcher Aufstockungen geben, sowohl privat wie auch durch gemeinnützige Wohnbauträger. Auch hier bemühen wir uns mit den MieterInnen das Einvernehmen zu erzielen und durch Wettbewerbe höchste architektonische Qualität zu erreichen.

#### 5. Beispiel Zima „Q1, Leben am Pechepark“

Ein abschreckendes Beispiel einer Investorenplanung, bei der die Stadtpolitik/ Stadtplanung als Handlanger (Wettbewerb, Bebauungsplan) und Trittbrettfahrer auftritt. Mit einem Übermaß an baulicher Dichte (Geschoßflächenzahl von rund 3,1) ist dies eine „parasitäre Architektur“, die versucht, Wohnqualität aus der Umgebung (dem gleichzeitig in großen Bereichen von ihr beschatteten Pechepark) zu beziehen, aber keinen Mehrwert an den umgebenden Stadtteil zurückgibt.

Sind Sie bereit, in Zusammenarbeit mit der Bevölkerung im Zuge des ÖROKO 2025 weiteren Investorenprojekten (etwa derzeit Q2 „Stadt-Carre Wilten-Innsbruck“ in Planung) etwa durch Vorschreibung einer maximalen Bebauungsdichte einen Riegel vorzuschieben?

Siehe Beantwortung unter ÖROKO.